

Er scheint
jeden Samstag.
Preis
pro Quartal 80 Pfg.,
durch die Post frei ins
Haus geliefert
95 Pfg.

Glück auf!

Inserate
die Spaltzeile 10 Pfg.
Für auswärtige
Anzeigen wird Post-
vorfuß erhoben.
Eingelne Nummern
10 Pfg.

Anzeiger für Meckernich und Umgegend.

Redaction, Druck und Verlag von P. J. Kerp in Meckernich. Expedition: Bahnhofstr.

No. 46.

Samstag den 12. November 1887.

9. Jahrgang.

Bestellungen für das laufende Vierteljahr werden noch fortwährend entgegengenommen und die bereits erschienenen Nummern unberechnet nachgeliefert.

Politische Nachrichten.

—h 11. Nov.

Das Befinden des Kaisers bessert sich langsam, macht aber noch größere Schonung notwendig. Die schlechten Nachrichten über das Befinden des Kronprinzen tragen ihr gut Theil mit dazu bei, die vollständige Genesung hinauszuschieben.

Ueber das Befinden des Kronprinzen liegen neuerdings weniger günstige Nachrichten vor. Der Kaiser hat deshalb befohlen, daß Prinz Wilhelm sofort nach San Remo reisen soll, um über den Zustand des Kronprinzen mündlichen Bericht zu erstatten. Der Prinz, der am Abend des 7. abreiste, war von mehreren tüchtigen Spezialisten aus verschiedenen Städten, darunter auch von einem Oesterreicher begleitet. Dr. Madenzie, der telegraphisch von der Kronprinzessin nach San Remo berufen wurde, fand eine neue Entwicklung der Wucherung, die weiter unter etwa einen halben Zoll unter dem Stimmband liegt. Diese neue Wucherung sieht ungünstig aus. Dr. Madenzie riet in Folge dessen die Zuziehung anderer Spezialisten an, und man telegraphirte sofort an Professor Schroeter in Wien und Dr. Krause in Berlin. Eine augenblickliche, unmittelbare Gefahr ist wohl nicht vorhanden, allein das Leiden wurde durch diese neue Wucherung bedenklich. Diese Wucherung entwickelte sich erst in den letzten Tagen und zwar ganz unerwartet; sie sieht ihrer Natur nach bösartig aus. In einem weiteren Telegramm heißt es: Leider sieht es heute fest, daß die Krankheit des Kronprinzen während der letzten Tage

eine Wendung zum Schlimmen machte. Die neue Wucherung zeigt nicht nur einen bösartigeren Charakter, als die frühere, sie bietet auch in Folge der tieferen Lage größere Schwierigkeiten für eine Operation von dem Wunde aus. Eine abermalige Untersuchung wird erst genauer feststellen, ob und welche Operation sofort vorzunehmen sein wird. Trostreich ist des Kronprinzen gutes Allgemeinbefinden, sowie die stets heitere und hoffnungsvolle Stimmung. Natürlich entfällt sich der Kronprinz jetzt jedes Sprechens; auch wäre eine deutliche Sprache heute kaum möglich. Die seit dem Aufenthalte in Vavona am Kehltopfe und an dem Stimmbande entstandenen Veränderungen sind unerklärlich schnell eingetreten; äußere Ursachen sind hierfür kaum vorhanden. Königin Viktoria, durch diese unerwartete Wendung peinlich überrascht, sandte dringendste Anfragen. Dr. Madenzie sandte ein Telegramm an die Königin Viktoria, in welchem er die ungünstigen Nachrichten in Betreff des Kronprinzen bestätigte. Danach hat sich die Wucherung mehr nach unten gesenkt.

Widerum ein neues deutsches Infanteriegewehr wird als eine unabwendbare Forderung hingestellt, nachdem erst im Frühjahr d. J. ein ganz neues Gewehr allgemein unter den Truppen zur Einführung gelangt ist. Binnen Jahresfrist werde Frankreich im Besitz eines Gewehres mit einem 8 mm-Kaliber sein, so führt die „Post“ aus, welches unserm 11 mm-Gewehr viel weitem überlegen sei. Auch Oesterreich-Ungarn gehe plötzlich dazu über, sich an Stelle des in Angriff genommenen 11 mm-Mehrladers des 8 mm-Kaliber zuzuwenden. Unser eben eingeführtes neues 11 mm-Gewehr sei nur noch gute Waffe für Truppen zweiter Linie.

Der Landwirtschaftsrath beschloß mit allen ge-

gen drei Stimmen die Verdoppelung des Roggenzollses und des Weizenzollses.

Der deutsche Reichstag ist auf den 24. November einberufen.

Er kommt! Der russische Botschafter Graf Schwalow hat nunmehr amtlich die bevorstehende Ankunft des Kaisers Alexander in Berlin für Mitte dieses Monats angekündigt. Der Zar weiß noch nicht, an welchem Tage er eintreffen wird; doch ist in Aussicht genommen, daß er Vormittags gegen 10 Uhr ankommen und Abends vor Mitternacht nach Petersburg weiterreisen wird. Nach einem Petersburger Telegramm des „Temps“ soll der Besuch des Czars nach vorausgegangenem Notenwechsel zwischen Petersburg und Berlin auf den 16. November festgesetzt sein.

Der österreichische Minister Graf Kalnoky gab im Ausschusse der ungarischen Delegation zu Wien eine Darlegung über die auswärtige Lage. Der Minister betonte den friedlichen Charakter der Situation und erhielt ein volles Vertrauensvotum ausgesprochen. Im Einzelnen führte der Minister Folgendes aus: „Ich bin der festen Ueberzeugung, daß die bulgarische Frage friedlich und interner Weise gelöst werden wird, die sowohl den Interessen Bulgariens, wie denen Europas entspricht. In der Einmischung einer fremden Macht liegen unberechenbare Gefahren, und das gab der Frage zeitweise ein sehr heißes Aussehen. Es ist aber bisher gelungen, diese Intervention abzuwehren und das Gleiche wird auch in Zukunft, so hoffe ich wenigstens, der Fall sein. Was den Prinzen von Koburg anbetrifft, so kann ich nur bestätigen, daß derselbe kein Kandidat Oesterreich-Ungarns gewesen ist. Der Prinz hat mich allerdings um Rath gefragt, aber ich habe ihn auch auf die Gefahren aufmerksam gemacht, welchen er entgegen-

Zwei Findlinge.

Eine Kriminal-Erzählung.

(Schluß.)

Der Morgen graute kaum, da erhob sich auch schon der Arbeiter Legros und verließ gleich darauf das Haus in so ungewöhnlicher Weise, daß die Frau sofort eine besondere Ahnung bei ihm vermuthen mußte. Mit Entsetzen dachte sie daran, er könne womöglich gar in dem von ihr angegebenen Findelhause das Kind zurückfordern wollen, und der Schreden bei diesem Gedanken wollte sie fast übermannen.

Wenige Minuten nachher eilte auch sie aus dem Hause und erreichte die Hauptstadt auf Seitenwegen noch vor ihrem Manne. In der Nähe des Findelhauses stellte sie sich auf die Lauer und wartete lange, lange. Dann begann sie ungeduldig die Straßen auf und ab zu wandern, aber immer noch kam der Arbeiter Legros nicht zum Vorschein.

Da bemerkte sie plötzlich, wie vor der Anstalt ein Auflauf entstand, es ertönte ein Lärm und einzelne ihr von dorthin Entgegenkommende erzählten einander, ein Arbeiter habe mit Gewalt ins Findelhaus eindringen und sein Kind heraus holen wollen, das ihm von seiner eigenen Frau gestohlen worden sei. Die Polizeibeamten hätten Recht gehabt, wenn sie den verrückten Menschen zur Wache geschafft hätten. Der Schreden der Zuschauerin bei diesen Aufschlüssen war unbeschreiblich; sie vermochte sich kaum aufrecht zu erhalten, denn mit fürchterlicher Gewalt schien das Schicksal nun dennoch über sie hereinzubrechen, wenn ihr Mann erst mit der Behörde in Berührung kam, und nur noch an die eine Hoffnung klammerte sie sich, daß man Louis Legros vielleicht wirklich für irrsinnig halten könne. Der Arbeiter wurde nun zwar zum nächsten Polizeiposten gebracht, aber seine dortige Vernehmung machte auf die Beamten durchaus nicht den Eindruck, als ob

sein Verstand in Unordnung sei, vielmehr erregte seine Rede so sehr das Interesse des Kommissars, daß dieser den Arbeiter in Begleitung eines Beamten abermals nach dem Findelhause sandte. Wenige Stunden nachher war bereits ein Verhaftsbefehl gegen Frau Legros erlassen und während mehrere Beamten sich auf die Suche nach derselben begaben, blieb der wieder freigelassene Legros bei dem Direktor des Findelhauses, um sein Kind zu recognosciren.

Während diese beiden Personen den Fall noch mit einander besprachen, ertönte draußen ein heftiges Klingelzeichen und einen Augenblick darauf stürzte, gefolgt von dem Portier, ein Kind auf dem Arme, die Frau Legros in das Zimmer des Direktors. Mit Erstaunen vernahm derselbe die in gefasstem Tone gesprochenen Worte:

„Vergeben sie mir, Herr Direktor, daß ich Sie getäuscht habe; ich brachte Ihnen gestern nicht Etienne zurück, sondern mein eigenes Kind; hier aber ist der richtige Pflegling Ihrer Anstalt, — und damit legte sie das mitgebrachte Kind vor dem Beamten nieder.

Einen Augenblick machte Legros Miene, abzuweichen dazwischen zu treten, als er aber die verstörten Züge seiner Frau sah, schwieg er, wie von Mitleid ergriffen.

„Also dies soll nun der rechte Etienne sein? Warum habt Ihr uns denn zuerst ein solches Kind gebracht“, fragte der Direktor mit einem zweifelnden Blicke, worauf die Frau stotternd erwiderte, es sei zwar eine Schande, daß sie es sagen müsse, aber der kleine Pflegling Etienne sei ihr wirklich lieber geworden, als ihr eigenes Kind, es sei ihr aber schon leid geworden und deshalb sei sie nun selbst gekommen um ihren Fehler wieder gutzumachen.

Als nun die beiden Kinder in Gegenwart des Arbeiters ausgetauscht wurden, mochte letzterer wohl etwas von der wahren Sachlage ahnen, aber das Mitleid mit seiner Frau bewog ihn doch, in

dem zweiten Kinde Etienne anzuerkennen wobei er nur bemerkte, daß er bis in die späte Nacht beschäftigt sei und sich um die Pflegekinder seiner Frau wenig kümmere. Hiermit durfte sich das Ehepaar mit seinem Söhnchen entfernen und noch einmal athmete die Frau hoch auf, in dem Glauben, daß es ihr wiederum gelungen sei, das Auge des Gesetzes zu täuschen. Sie ahnte nicht, daß ein Agent der Polizei ihr auf dem Fuße folgte und jeden ihrer Schritte bewachte, während der Direktor des Findelhauses weit entfernt davon war, an die Echtheit des ihm hingebachten Kindes zu glauben.

In der Wohnung des im Eingange unserer Erzählung erwähnten Ehepaares war unvermuthet das Glück eingelehrt, durch den Tod eines Anverwandten, welcher beträchtliche Mittel hinterlassen hatte. Der erste Gedanke der beiden Glücklichen war natürlich ihr Kind und alsbald eilten Beide zu der Anstalt um zu erfahren, daß der Kleine sich bisher auf dem Lande befunden habe und erst eben wieder in die Anstalt gelangt sei. Auf Anordnung des Direktors der letzteren wurde derselbe herbei gebracht, aber schon beim ersten Blicke erklärte die junge Frau mit bleicher Miene, das sei nicht ihr Kind, sondern ein falsches, das sie nie gesehen.

Mit gespannter Aufmerksamkeit betrachtete sie der Direktor und berichtete ihr, welche Kennzeichen das Kind bei der Einlieferung an sich gehabt habe.

Die Zeichen stimmten genau, aber dennoch blieb die Frau mit zitternder Stimme und händeringend dabei: „Das sei nicht ihr Kind, wiewohl letzteres am rechten Arme ein Muttermal getragen habe.“

Trostend versprach ihr der Direktor, nachdem er zuvor eine Unterredung mit seinem Schreiber gehabt, ihr demnach mit ziemlicher Wahrscheinlichkeit ihr Kind wieder in die Arme legen zu können und zu ihrem Erstaunen ließ er die jungen Leute draußen einen Wagen besorgen, in dem auch er Platz nahm und nach kurzer Fahrt vor einem

gehen würde. Der Prinz ist direct von den Bulgaren gerufen; vielleicht gibt ihm dieser Umstand eine festere Position, als wenn er von irgend einer Großmacht nach Bulgarien geführt worden wäre. Wie alle Regierungen, erkennt auch die unferne an, daß zur Wahl des Fürsten die Zustimmung der Großmächte notwendig ist. Was Oesterreich-Ungarn hinsichtlich Bulgariens in nächster Zeit zu thun gedenkt, kann ich eingehend nicht darlegen. Wir erkennen die bulgarische Regierung als eine tatsächliche bestehende an, vermögen aber den Prinzen von Koburg als legalen Fürsten Bulgariens nicht anzuerkennen und müssen amtliche Beziehungen mit ihm vermeiden. Alles, was das Interesse und das Wohl der Balkanvölker zu fördern geeignet ist, wird von Oesterreich-Ungarn unterstützt werden. Die Regierung ist gegenwärtig eifrig bemüht, auch andere Mächte zu Freunden dieser Völker zu machen. Die bulgarische Frage bietet allerdings eine Quelle der Beunruhigung in der allgemeinen Situation, allein der wesentlichste Punkt der herrschenden Unsicherheit und der alleinige Grund, der Alle zu außerordentlichen Anstrengungen zwingt, ist die bulgarische Frage nicht. Oesterreich-Ungarn und Deutschland haben mit ihrer seit Jahren befolgten Friedenspolitik eine segensreiche Propaganda gemacht. Der Anschluß Italiens, der ja nicht erst seit dem letzten Jahre besteht, und jetzt nur zu prägnanterem Ausdruck gekommen ist, sowie die Intimität der Ziele, welche England mit Oesterreich-Ungarn theilt und die auch von dieser Seite eine Unterstützung der Friedenspolitik im Orient hoffen läßt, sind zu den erfreulichsten Faktoren der jetzigen Situation zu rechnen. Ich glaube noch erwähnen zu sollen, daß ich stets bemüht bin und war, die Beziehungen zu Rußland so freundschaftlich, als überhaupt nur möglich zu erhalten, und daß dieselben auch heute nur als freundschaftliche bezeichnet werden können. Ich gebe die Hoffnung nicht auf, daß Rußland sich mehr als gegenwärtig den friedlichen Bestrebungen der Centralmächte nähert, und daß Oesterreich-Ungarn mit dem großmächtigen Nachbar auf einem Fuße bleibt, welcher den beiderseitigen Völkern größere Veruhigung für die Zukunft bietet. Ich werde diese Bestrebungen nie aufgeben, da ich dieselben nicht nur mit den Interessen der Monarchie vereinbar, sondern beinahe für die Grundbedingung der Herstellung eines verlässlichen Friedenszustandes in Europa halte.“ Was der Minister betreffs Bulgariens sagte, wird in Rußland sonderliche Freude nicht machen.

Der „Moniteur de Rome“ veröffentlicht das Programm zum Papst-Jubiläum. Demnach empfängt der Papst am 31. Dec. eine internationale Deputation und celebrirt am 1. Jan. 1888

anderen Gebäude halten ließ, welches er gleichfalls als ein Findelhaus bezeichnete. Er ließ die jungen Leute hier in ein Wartezimmer treten und wenige Minuten nachher erschien er wieder, ein Kind im Arme, bei dessen Anblick die junge Frau laut aufschluchzte: „Mein Etienne!“

Die Frau Legros war inzwischen nur einen Tag noch auf freiem Fuße, dann wurde sie ohne Umstände festgenommen und zum Verhör gebracht. „Gibt Ihr ein Kind Namens Etienne aus dem Sopha zum heiligen Kreuz zur Pflege gehabt?“ begann der Richter.

„Ja.“
„Wann war das?“
„Vor einem Jahre.“
„Was zahlte Euch die Anstalt dafür?“
„Sieben Francs monatlich.“
„Wann hattet Ihr das Kind?“
„Wievorgestern.“
„Es wurde Euch aberlangt, nicht wahr?“
„Ja.“
„Brachtet Ihr es wieder in die Anstalt?“
„Ja — nein, ich brachte zuerst mein eigenes Kind dahin, ich vertauschte die Kleider.“
„Warum thatet Ihr das?“
„Ich meinte den Pflingling lieber zu haben, wie mein eigenes Kind, aber ich bereute es sofort wieder und brachte der Anstalt das richtige Kind zurück.“
„Es war wirklich das richtige?“
„Ja.“
„So muß ich es Euch einmal vorzeigen, damit Ihr mir dieses „Ja“ wiederholt.“
Auf einen Wink brachte ein Diener den angelegten Etienne herein.
„Dies ist also das Kind, von dem wir sprechen?“
„Ja, mein Herr.“
„Bestimmt Euch, Frau, und sprecht die Wahrheit.“

die Jubelmesse, am 2. Jan. finden in der Kirche San Lorenzo Vorträge über das Jubiläum statt, vom 3. bis 5. Jan. ist Empfang der Wallfahrer, am 6. Jan. Eröffnung der vatikanischen Ausstellung durch den Papst. In der Dreikönigen-Octave erfolgen mehrere Heiligpredigten und Sonntags darauf Seligsprechungen. — Nachdem zuerst bestritten, daß zwischen dem Fürsten Bismarck und Crispi in Friedrichsruh über die römische Frage verhandelt worden sei, wird jetzt zugestanden, daß das doch der Fall gewesen sei. Crispi hat außerdem in Friedrichsruh auf Grund des bereits früher bestehenden deutsch-österreichisch-italienischen Bündnisses eine Rückendeckung für die Expedition nach Massaua gesucht, welche in größerem Maße veranstaltet wird, als die Bedeutung Massaua's an und für sich rechtfertigt. In Sachen der römischen Frage hat Bismarck dem italienischen Ministerpräsidenten unter Anderem vorgeschlagen, daß Schwierigkeiten daraus entstehen könnten, wenn es der italienischen Regierung nicht gelingen würde, alle Verunglimpfungen der zum Jubiläum des Papstes nach Rom kommenden Pilgerzüge zu verhindern.

Der englische Generalsekretär für Irland, Balfour, hielt am letzten Freitag eine heftige Rede in Birmingham gegen Gladstone und beschuldigte diesen, er reizte die Irländer zu ihrem gesetzwidrigen Verhalten auf. Zur Antwort fand am Sonntag in Irland eine große Menge von Protestversammlungen statt. Die Behörden vermochten sie bei der großen Zahl der anberaumten Versammlungen nicht zu unterdrücken. Gegen eine größere Zahl irischer Parlamentsmitglieder wird wegen Widerstandes gegen das Ausnahmegesetz das Strafverfahren eingeleitet werden. — In London haben die beschäftigungslosen Arbeiter neue Ruhestörungen verursacht, indessen scheint die Londoner Polizei entschlossen zu sein, Trafalgar Square nicht länger zum Sammelplatz der zahlreichen Obdachlosen dienen zu lassen, die dort allnächtlich auf dem bloßen Straßenpflaster ihre Nachtlager nehmen, oft nur mit einem Stein oder einigen zusammengeballten Zeitungen als Kopfkissen und mit alten Matten, Lumpen oder Papierstücken als Decke, eine Szene des Elends und der Noth, wie sie graufiger nicht gedacht werden kann und wie man sie eben nur in London findet. Seit einiger Zeit schon haben sich Menschenfreunde, die allabendlich Brod unter die Unglücklichen vertheilen, bemüht, dieselben zum Nächtigen in den Armenhäusern oder in den Asylen zu veranlassen, allein die Leute hatten vor den Armenhäusern ein solches Grauen, daß sie im Freien blieben. Mit der zunehmenden Kälte kamen indessen Fälle vor, daß kleine Kinder in den Armen ihrer Mütter starben und alte Leute in Folge des Nächtigen im Freien dem Tode

„Ich — ich sage ja die Wahrheit, es ist so, wie ich sage.“

„Nun gut denn.“

Der Richter klingelte und herein trat die Mutter des wirklichen Etienne.

„Sie hatten ein Kind mit Namen Etienne in dem Findelhause zum heiligen Kreuz?“

„Ja.“

„Ist es dies hier?“

„Nein, nimmermehr.“

„Bleibt Ihr bei Eurer Behauptung stehen, Frau Legros?“

„Ja!“

Auf einen Wink des Richters wurde ein anderes Kind hereingebracht.

„Kennt Ihr dies Kind, Frau Legros?“

„Ja.“

„Woher kennt Ihr es?“

„Es ist ein Kind, welches ich für eine andere Anstalt eine Zeitlang gepflegt habe, bis es zurückgefordert wurde.“

„Ihr sagt also, daß dieses Kind hier in das andere Findelhaus gehöre?“

„Ja.“

„Bleibt bei der Wahrheit, Frau, Ihr habt schon wieder eine Lüge gesprochen.“

Die Legros erblähte, blieb aber bei ihrer Behauptung.

Wiederum trat die vorhin schon vernommene junge Mutter vor.

„Kennen Sie dieses Kind?“ fragte der Richter.

„Gewiß, es ist mein Etienne, den ich damals aus Noth ins Findelhaus that.“

„Können Sie Ihre Aussage beschwören?“

„Gewiß, mein Herr.“

„Nun, was sagt Ihr dazu, Frau Legros?“

„Ja, es ist die Wahrheit, was die Dame sagt“, flüchelte sie jetzt, kaum noch im Stande, sich aufrecht zu halten.

„Dies hier ist wirklich der kleine Etienne. Der andere Knabe dort ist aber gerade der aus dem

nahe gebracht wurden, und so wurde denn endlich der Skandal so groß, daß die Polizei schließlich alle Obdachlosen aufgriff, die älteren nach den Armenhäusern schickte, die jüngeren aber vor Gericht stellte, wo sie von den Richtern entweber Erziehungsanstalten für arme Kinder, oder auch Besserungsanstalten überwiegen wurden, so daß sie doch wenigstens von der Strafe kamen.

Die Vereinigten Staaten von Nordamerika werden mehr und mehr vor eine schwierige Frage gestellt, nämlich, wie sie das riesige Wachstum der Einnahmen hintanhaltend sollen. Im Monat Oct. nahm die Staatsschuld, die nur noch unbedeutend ist, um mehr als 60 Millionen M. ab. Man streitet darüber, ob die geringen Steuern noch mehr verringert oder Einfuhrzölle abgeschafft werden sollen. — Solche „unangenehme Fragen“ möchten wir uns in Europa auch wünschen.

Berlin, 10. Nov. Es wird bekannt, daß die deutschen Aerzte von Gerhardt und v. Bergmann das Uebel des Kronprinzen längst als ein bössartiges erachtet haben. Aus San Remo kommen traurige Nachrichten. Wahrscheinlich wird der Kronprinz sich in Berlin einer Operation Prof. v. Bergmann's unterziehen. Der Kaiser ist tief erschüttert. Die Rückkehr des Kronprinzen nach Berlin ist wahrscheinlich. Heute (Donnerstag) finden in San Remo weitere ärztliche Beratungen statt. — Fürst Bismarck und v. Giers erscheinen bestimmt bei der Entrevue des Zaren mit Kaiser Wilhelm. (M. Bztg.)

Fulda, 4. Nov. Zum Bischof von Fulda ist heute von dem Domcapitel der Prälat Joseph Weyland, langjähriger Stadtpfarrer von Wiesbaden, gewählt worden. Die Diocese Fulda kann man zu dieser Wahl beglückwünschen, denn der Gewählte, dessen Befähigung kirchlicher wie staatslicherseits zweifellos sein dürfte, gilt als ein eifriger Seelenhirt und tüchtiger Priester und hat, ebenso wie Erzbischof Dr. Dinder früher in Bismarck, lange Kämpfe um sein Gotteshaus mit den Ultrapolitiken zu führen gehabt.

Personal-Chronik.

Herr Kreisadjunkt Banderes ist aus Schleiden ist zum Regierungs- und Schulrath ernannt worden und wird der königlichen Regierung zu Minden zugewiesen werden.

Vermischtes.

— Retourbillets vierter Klasse sollen, zunächst versuchsweise für kürzere Strecken (zum Marti u. s. w. Besuche) ausgegeben werden. Dieselben sollen eine Gültigkeitsdauer von nur einem Tage haben.

anderen Findelhause; ich hatte die Kinder nur verwechselt, weil ich mit meinem Manne mehr getrunken hatte, als ich sollte.“

„Und wo ist denn,“ fuhr der Richter fort, jenes Kind geblieben, welches ihr vorgefunden im Park Luxemburg einem Kindermädchen aus dem Wagen gestohlen habt, nachdem das Mädchen sich bewegen ließ, für Euch eine kurze Bestimmung auszurichten?“
„Davon weiß ich in der That nichts. Ich bin gar nicht in dem Park gewesen.“

Der Richter schellte und es trat ein Mädchen herein, welches auf die Frage des Richters in der Frau Legros sofort die Fremde erkannte, welche zu ihrem Entsetzen mit dem Kinde ihrer Dienstherrschaft verschwunden war.

„Was sagt Ihr nun“, wandte sich der Richter an die Legros.

„Es ist alles Lüge“, entgegnete diese in verzweifelter Hartnäckigkeit, „ich habe das Wartezimmer dort nie gesehen, und das Kind ist der kleine Charles, den ich in Pflege hatte.“

„Es hilft Euch nichts, verzehe der Richter mit eifriger Ruhe; „wenn Ihr es nicht gestehen wollt, so will ich Euch sagen, wo Charles geblieben ist.“ Mit diesen Worten schellte er abermals und herein trat jener Bagabund, dem Frau Legros für sein Schweigen die 20 Francs versprochen aber nicht gebracht hatte, weil sie selbst das Pflegegeld nicht mehr rechtzeitig erhielt.

Bei dem Anblick dieses Menschen entsand der Beschuldigten die letzte Hoffnung und stöhnend bekannte sie nun endlich, daß sie den Pflingling Charles, welcher sie sehr durch Schreien gequält hatte und wegen dessen sie von ihrem Manne mißhandelt worden war, eines Tages mit einem Gegenstand auf den Kopf geschlagen habe, wodurch der Kleine gestorben sei.

Bald darauf verurtheilte das Schwurgericht die Angeklagte wegen Todtschlages zu schwerer Kerkerstrafe.

Nachen, 5. Nov. Bei der heutigen Reichstags-Nachwahl für den verstorbenen Abg. Sielen wurde der Candidat der Centrumpartei, Herr Bürgermeister und Landtagsabgeordneter Mooren, mit 4319 Stimmen gewählt. Der Candidat der liberalen Partei, Herr Nelesen, erhielt 552, der Sozial-Demokrat v. Vollmar 465 Stimmen.

Euskirchen, 7. Nov. Der Ankauf von Grundstücken für einen neuen Kirchhof ist bereits von der kgl. Regierung genehmigt und wird demnächst mit der Einrichtung desselben begonnen werden. Derselbe kommt auf die ganz entgegengesetzte Seite der Stadt wie der alte, also nach Westen hin zu liegen.

Lilbar. Zum dritten Male in einem Zeitraum von etwa 10 Jahren ist unser kleiner Ort der Schauplatz einer blutigen That geworden. Zuerst war es ein altes biederes Ehepaar, welches in stiller Nacht von einem bis heute noch nicht entbeden Mörder erschlagen wurde, dann mißhandelten rohe Burischen aus Köln in Folge eines geringfügigen Wortwechsels einen in der Blüthe der Jahre stehenden Förster mittelst Messer dergestalt, daß er wenige Augenblicke nachher auf offener Landstraße seinen Geist aushauchte, und jetzt erfüllt unsere Einwohner ein Verbrechen mit Entsetzen, das sich am Vorabend von Allerheiligen ereignete. An demselben waren mehrere Gärtner der gräflich Wolff-Metternich'schen Besitzungen mit der Anfertigung von Kränzen beschäftigt. Zwei derselben lebten seit längerer Zeit mit einander in Unfrieden, der Haß des einen gegen den anderen war dadurch vergrößert worden, daß der letztere, der jüngere von beiden, der bis vor Kurzem im gräflichen Schloß beschäftigt gewesen, beim Rentmeister beschäftigt wurde. Bei Gelegenheit des Kränzgebühens kam es von Worten zu Thatlichkeiten. Der jüngere versetzte dem älteren mit einer schweren Gartenschere einen Hieb und traf ihn so unglücklich an den Hals, daß die Pulsader durchschnitten wurde. Der Unglückliche brach nach wenigen Augenblicken tot zusammen. Der Thäter wurde festgenommen und nach Euskirchen in's Gefängniß abgeführt. Der Getödtete war 27 Jahre alt, er hinterläßt eine Frau und zwei Kinder.

Der kürzlich herrschende Sturm hat in Stöckheim ein Menschenleben gefordert. Dasselbst stürzte während eines heftigen Windstoßes ein übrigens schon seit einiger Zeit als etwas baufällig bezeichnetes Haus zusammen und begrub die Inwohner unter den Trümmern. Die Rettung aller Verschwundenen gelang bis auf ein drei Jahre altes Kind, welches als Leiche hervorgezogen wurde.

Köln, 8. Nov. Die verstorbene Frau Abraham v. Oppenheim soll gutem Vernehmen nach ihrem Leibarzt ein Legat von 60 000 Mark ausgelegt haben.

8. Nov. Hier kamen dieser Tage drei Arbeiter in Haß, welche am 21. vorigen Monats beim Ausschachten auf dem städtischen Bauplatz am Rathhause einen Topf mit über 400 werthvollen Gold- und Silbermünzen gefunden, den Fund aber, statt ihn der städtischen Behörde abzuliefern, unterschlagen und bei Sammlern und Händlern verkauft hatten. Die Ankäufer haben die Münzen zum Theil wieder herausgegeben. Die Zahl der zurückgegebenen Silbermünzen beträgt 388, die der Goldmünzen 39. Es ist fast anzunehmen, daß der Fund der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts angehört. Alle Münzen sind wohl erhalten.

Von der Mosel, 7. Nov. Kürzlich wurde vor dem Schöffengerichte zu Neumagen eine Privatklage des Handelsmannes Hermann Leib zu Neumagen gegen den Dr. Hassellus, Buchhalter an der landwirthschaftlichen Bank zu Trier, verhandelt. Der Angeklagte hatte am 4. September 1887 in der Wirthschaft von Nikolaus Hoffmann zu Neumagen in einer Verammlung des „Trier. Bauernvereins“ die Behauptung aufgestellt, daß es auch in der dortigen Gegend, namentlich in Neumagen selbst Personen gebe, welche die Nothlage des armen Bauers benützten, um sich von demselben übermäßig hohe Vergütungen, sogenannte Wucherzinsen für gewährte Darlehen, versprechen zu lassen. So habe er von einem in Neumagen wohnenden Manne gehört, daß derselbe für ein Darlehen von 100 Thalern sich einen Schuldzins über 150 Thaler ausstellen ließ, der schon nach 50 Tagen fällig sein sollte. Auf das Drängen verschiedener Personen, diesen Wucherer zu nennen, hatte der Angeklagte als solchen den Kläger Hermann Leib bezeichnet. Dieser klagte nun gegen den Dr. Hassellus wegen öffentlicher Beleidigung und forderte 3000 M. Schadenersatz, weil er in seinem Geschäfte geschädigt sei. Nach Vernehmung der Zeugen und den Ausführungen der

beiderseitigen Vertreter schloß sich das Gericht den Ausführungen des Vertheidigers des Angeklagten an und hob, laut der Trier. Landesztg., hervor, daß aus der Aussage der Zeugen Haubrich, denen voller Glaube geschenkt werden müsse, sich die Wahrheit der gegen den Kläger Leib erhobenen Beschuldigung, derselbe habe Wuchergeschäfte betrieben, ergeben habe. Es erfolgte demgemäß Freisprechung des Angeklagten und die Verurtheilung des Klägers in sämtliche Kosten.

Mülheim, a. Rh., 7. Nov. Das Königl. Bezirks-Commando hat an die Bürgermeister ein Schreiben ergehen lassen, in welchem dasselbe um die Namhaftmachung etwa vorhandener oder mit Hinterlassung von unterstützungsbedürftigen Angehörigen verstorbenen Theilnehmer an dem Feldzuge 1864, welche infolge der Einwirkungen dieses Feldzuges in ihrer Gesundheit geschädigt und dadurch in Noth gerathen sind, beziehentlich bei ihrem Tode ihre Familien in hilfloser Lage zurückgelassen haben und zwar ohne Rücksicht darauf, ob dieselben als Invaliden anerkannt sind oder nicht, ersucht. Denselben soll eine entsprechende Unterstützung gewährt werden. Etwa vorhandene Personen wollen sich direkt an das Bürgermeister-Amt ihres Bezirks wenden.

Berlin, 4. Nov. Aus dem soeben in Druck erschienenen endgültigen Hauptergebnis der letzten Volkszählung im preussischen Staate hebe ich die auf das religiöse Bekenntniß bezüglichen Ziffern hervor. Der Religion nach waren 18 244 405 Evangelische (15 385 946 Unirte, 2 480 184 Lutheraner 378 275 Neoprimite), 9 621 763 Katholiken (9 621 763 Römisch-Katholische), 82 030 sonstige Christen, 366 575 Juden, 149 Bekenner anderer Religionen und 3 548 ohne bestimmte Angaben. Die Mikatholiken scheinen sich also als solche gar nicht bekannt zu haben, wenigstens geht das aus obigen dem „Staatsanzeiger“ wörtlich entnommenen Angaben nicht hervor. Oder sollen die paar Tausend Mikatholiken unter der Rubrik „sonstige Christen“ stehen? An Kindern im schulpflichtigen Alter (bis zu 14 Jahren) wurden 9 692 237 gezählt, davon von katholischen Eltern 1 819 243, von evangelischen 3 326 930, anderen Christen 15 407, Juden 64 308.

[Kaiserliche Extrazüge.] Darüber, ob der Kaiser bei seinen Fahrten auf den preussischen Staatseisenbahnen kostenfreie Beförderung genießt oder nicht, begegnet man vielfach widersprechenden Ansichten. Mit einer einzigen Ausnahme besitzen weder der Kaiser, noch irgend ein Mitglied seines Hauses das Privilegium freier Beförderung auf den Eisenbahnen bezw. nehmen es in Anspruch. Diese Ausnahme betrifft die das Gebiet des früheren Kurfürstenthums Hessen durchschneidende ehemalige Main-Weiser-Bahn, d. i. die Strecke von Cassel bis Frankfurt am Main, auf welcher dem Kaiser und seiner Gemahlin als Nachfolger des Kurfürsten von Hessen die von dem Letzteren innegehabte Berechtigung des freien Transportes der eigenen Person und der für seine Rechnung zu befördernden Personen und Güter zusteht. Auf die Prinzen und Prinzessinnen des kaiserlichen Hauses erstreckt sich jedoch die Vergünstigung nicht. Im Uebrigen bezahlt der Kaiser, welcher, nebenbei gesagt, ausschließlich mit Extrazug reist, die tarifmäßigen Transportgebühren. Die Höhe derselben richtet sich natürlich ganz nach der Zahl der in den Extrazug eingefellten Wagen, bezw. Wagenachsen und beträgt, wie die „Magdeb. Ztg.“ berichtet, durchschnittlich 6 M. für das Kilometer. Berücksichtigt man, daß der Kaiser alljährlich verschiedene Tausend Kilometer mit Extrazug zurücklegt, so ergibt sich hieraus eine ganz erkleckliche Einnahme für die Eisenbahnen.

Weitere Auszeichnungen wurden den Inhabern der Firma Johann Hoff in Berlin (Erfinder des Malztractats) durch Ernennung zu Hoflieferanten Sr. Majestät des Königs von Sachsen und Ihrer kgl. Hoheit der Großherzogin Mutter von Mecklenburg-Schwerin (Schwester unseres Kaisers) zu Theil.

Ronge wurde am 30. Oktober in Breslau „freireligiös“ begraben.

[Der wohlfeile Kauf.] Ein Gutsbesitzer kaufte auf dem Markte zu Küstrow im Mecklenburgischen ein ausgezeichnetes Pferd zu einem fabelhaft billigen Preise. Nachdem der Kauf abgeschlossen, sagte der Käufer zu dem Verkäufer: „Sagt mir nun aufrichtig, was das Pferd für einen Fehler hat, denn daß dasselbe ohne Fehler zu diesem Spottpreise verkauft wäre, werdet Ihr mir nicht einreden.“ „Wester Herr,“ sagte der Verkäufer, „sehen Sie, das Pferd hat nur einen Fehler und der besteht darin, daß es nicht im Zickhuser Krug in den Stall zu bringen ist.“ „Wenn's

weiter nichts ist,“ versetzte der Käufer, „so bin ich mit meinem Kaufe zufrieden.“ Wenige Wochen darauf hatte unser Gutsbesitzer Geschnitte in der Schwärmer Gegend und so führte ihn sein Weg zum Zickhuser Krug. Da fiel ihm denn der Fehler seines Pferdes wieder ein und um sich von demselben zu überzeugen, beschloß er, im Zickhuser Krug vorzusprechen. Statt aber, wie er sich gedacht, im höchsten Grade widerpöflich zu sein, lief das Pferd wieder in den Hof hinein, und wie groß war sein Erstaunen, als der Wirth dem Pferde liebevoll den Nacken streichelte und sprach: „Sieh' Fuchs, krieg ich dich wirklich noch einmal wieder?“ Das Pferd war dem Wirth vor einem halben Jahre gestohlen worden.

Paris, 3. Nov. In der jüngsten Sitzung der Akademie der Wissenschaften theilte Lesspess mit, der Panamafanal würde am 3. Februar 1890 eröffnet werden. Die Arbeiten würden noch nicht ganz beendigt sein, doch würden täglich 20 Schiffe passiren können.

[Neue Tänzer.] Auf Wällen nimmt man jetzt nicht mit Tänzern aus dieser Welt vorlieb, sondern läßt sie aus einer anderen Welt kommen. Keine Dame kommt dadurch mehr in Verlegenheit, sitzen zu bleiben, da es nach dieser neuesten Erfindung nie an Tänzern fehlt. Diese jenseitigen Tänzer sind ganz elegant gekleidet, haben eine graziose Haltung, verstehen sich weder auf's Trinken noch auf's Rauchen, sondern tanzen mit Leib und Seele. Sie sehen ihre Tänzerinnen unverwandten Angesichts an, sprechen aber nicht, was auch sein Gutes hat, bleiben hübsch im Takt und werden gar nicht müde. Sie haben Ohren und hören nicht, Augen und sehen nicht, kurzum es sind Tanzmaschinen von Holz und Nordamerika ist ihr Vaterland, wo sie um billigen Preis zu haben sind und reisend abgehen.

[Aus dem Solbatenleben.] Michael Meßger aus Nördlingen, Unteroffizier, diente von 1884 bis 87 im 3. bayerischen Infanterieregiment und hat aus dieser Zeit sämtliche von ihm in der Kaserne gefangene Flöhe — 7000 an der Zahl — zu einem Tableau vereinigt, das links einen Napenhelm und rechts eine Pickelhaube, alles aus Flohleichen, darstellt und die Aufschrift trägt: „I. bayr. 3. Inf.-Reg. Prinz Karl von Bayern, 4. Comp. Zur Erinnerung an meine Dienstzeit 1884—87.“

[Nur nobel.] Hauptmann, dessen Epith ihn immer begleitet, zu diesem, als derselbe auf dem Marsche in einem Landorte mit andern Hundebefanntschaft machen will: „Nur, wer gibt sich denn mit diesen dummen Dorkeuseeln ab!“

Ein sehr magerer Herr wollte sich malen lassen. Der Maler fragte ihn: „In Pastell oder Del?“ — „Bitte, in Del,“ antwortete Ersterer, „damit ich ein Bißchen fetter aussehe!“

Vor der Aushebungs-Kommission. Major (zum Rekruten): „Was sind Sie?“ Rekrut: „Ich bin Musiker.“ Major: „Was blafen Sie denn?“ Rekrut: „Ich blase Zither.“

Literarisches.

Wer Liebe säet, wird Liebe ernten. Diesem Wahlspruch getreu ist das praktische Wochenblatt „Fürs Haus“ stets bemüht, jeder seiner Leserinnen mit mütterlichem Rath zur Hand zu gehen. Wann kam in der That diese Zeitschrift mit einer klugen Mutter vergleichen, welche alle ihre Kinder ohne Unterschied liebt und für sie sorgt. Der 6. Geburtstag dieses Blattes bot wiederum Gelegenheit zu sympathischen Kundgebungen aus dem Leserkreise. So schreibt z. B. eine Dame: „Einen herrlichen Gruß und Glückwunsch dem lieben Blatte, möchte es noch recht lange Ebles und Gutes verbreiten, in so reichem Maße wie bisher. Mir ist es meine liebste Unterhaltung schon lange. Wenn es kommt, ermuntert es mich zu neuem Streben und hilft mir viel Ungeheures mit Gleichmuth ertragen. Ich behalte dabei ein warmes Herz für alle Nebenmenschen, was mir bei meinem von Natur so ernsten Gemüth oft schwer wurde. Ich könnte das liebe Blatt nicht mehr entbehren. Ebenso gern lese ich meine Eltern und viele Freunde, die ich kenne.“ „Fürs Haus“ sollte daher in seiner Familie fehlen, ist doch der Preis ein so geringer (vierteljährlich 1 M.), daß auch Unbemittelte ein Abonnement sich nicht zu versagen brauchen. Probenummern kann man unentgeltlich in jeder Buchhandlung, sowie auch durch die Geschäftsstelle „Fürs Haus“ in Dresden erhalten.

Keine Meliame, sondern Thatsache ist es, daß die seit 1327 bekannte Ehrenreitner-Staffeltheile seit vielen Jahren in tausenden Familien das beste Hausmittel ist, stets eine richtige Verabreichung herbeiführt und den Magen vor Ansammlung von schlechten Substanzen bewahrt. Bei Malaria und Bleichsucht ist dieser natürliche Heilmittel (sein Geheimmittel) stets mit dem allgeräthlichsten Erfolge angewendet und hat sich deshalb einen ganz bedeutenden Ruf erworben. Der Preis ist ein sehr niedriger und kostet bei Abnahme von mindestens 10 Flaschen 1/2 M. 30 Pfg., 1/2 M. 24 Pfg. Depots werden zur Bequemlichkeit überall errichtet. Broschüren und Bedingungen sofort kostenlos durch Max Ritter in Coblenz.

Gesundheit ist Lebensglück.

Fallerleben, 19. April 1887.

Hierdurch bestätige ich den Empfang Ihrer letzten Sendung. Meine Frau laborirt seit Februar bereits an einer Entzündung der rechten Lunge und theile ich Ihnen gleichzeitig mit, daß Ihr Malzextract der Patientin außerordentlich mundet. Auch ich habe ab und zu davon getrunken, da ich 8 Tage wieder an Bobara gelitten, deshalb Wein und Bier gemieden habe. Nun erlaube ich mir, Sie freundlich um weitere 12 Flaschen gegen Nachnahme zu bitten und werde ich vorkommenden Falles nicht verjäumen. Ihre mir sehr gefallenden Präparate meinen Patienten zu empfehlen. Meine Frau, die nun schon über 10 Wochen fest liegt, verlangt, wenn die Zeit da ist, mit einer wahren Gier nachdem ihr so sehr mundenen Getränk.

Dr. med. Henke.

An Herrn Johann Hoff, Erfinder der nach seinem Namen benannten Johann Hoff'schen Malzextract-Heilnahrungs-Präparate, Ritter hoher Orden und Hoflieferant der meisten Souveraine Europas, in Berlin, Neue Wilhelmstr. 1.

Verkaufsstelle in Mechernich bei Chr. Goergen.

Ehren-Diplom Antwerpen 1885.
Dr. Kochs' Fleisch-Pepton
in Blechdosen à 1 Ko., Porzellan-Töpfen à 100 und 225 Gr.
in Tafeln-Etuis à 200 Gr., Pastillen-Schachteln à 40 Gr.



Dr. Kochs' Pepton-Bouillon

Spezielle Zubereitung, um ohne weitere Ingredienzien, nur durch Zusatz von heissem oder kaltem Wasser sofort eine wohlschmeckende und nahrhafte Fleischbrühe herzustellen; in 1/4, 1/2 und 1/3 Flaschen.

Dr. Kochs' Pepton-Biscuit

nährhaftes und leichtverdauliches Mehl-Biscuit mit Zusatz von 10% Pepton in 1 Pfund-Blechbüchsen.

Dr. Kochs' Fleisch-Pepton, ein neuer, durch seinen Gehalt an Eiweiss hauptsächlich nahrhafter Fleisch-Extract ist das wirksamste aller bisher bekannten Mittel zur Ernährung und Kräftigung von Kranken, Genesenden, Blutarmen u. s. w. — bei seinem grossen Nährwerthe und kleinen Volumen vorzüglich für Reisende, Touristen, Jäger u. s. w. — und namentlich in Form der Pepton-Bouillon in Küchen und Haushaltungen ein vortheilhafter Ersatz für die bisher gebräuchlichen Fleisch-Extracte.
Käuflich in Apotheken, sowie allen besseren Kolonial-, Delicatess- und Drogen-Geschäften. Verkaufspreise auf den Packungen verzeichnet.

Bekanntmachung.

Die Ziehung der

Ausstellungs-Lotterie

zu Berlin

findet am 21. u. 22. Nov. 1887

durch die Beamten der Kgl. Preuss. General-Lotterie-Direction statt.

3191 Gewinne Werth 90,000 Mk.

Loose à 1 Mk. (11 Loose für 10 Mk.) auch gegen Briefmarken, versendet

Carl Heintze, Loose-General-Debit,

Berlin W., Unter den Linden 3.

Jeder Bestellung sind 10 Pf. für Porto und 10 Pf. für eine Gewinnliste beizulegen.

à Loos nur

1 Mark

Trunksucht

beile ich durch mein seit langen Jahren glänzend bewährtes Mittel. Es schrieb Herr D. L. in W. erst kürzlich: „Ihr werthes Mittel habe ich am 1. April erhalten, ich habe so lange gewartet, ich wollte erst sehen, ob es auch Stand hielt. Es hat mir vortreflich gut geholfen, und ich sage Ihnen mit meiner Familie tausend Dank dafür, Gott wird Sie dafür belohnen u. s. w.“ Wegen Erlangung dieses ausgezeichneten Mittels wende man sich an

Reinhold Retzlaff, Fabrikant in Dresden 10.

CACAO SOLUBLE
Suchard
LEICHT LOSLICHES CACAO-PULVER
VORZUGLICHE QUALITÄT.

Niederlage bei Chr. Goergen.

Husten, Heiserkeit
Hals-, Brust- u. Lungenleiden
* Keuchhusten *

Recht rheinischer Honig
Trauben-Brust-Honig
Husten-Frei
ein Kraftauszug aus edelsten Weintrauben, bestbewährtes, nie versagendes köstlichstes Haus- u. Genusmittel von grösstem Nährwerthe u. leichter Verdaulichkeit.
Preisp. u. Geb.-Anw. u. vgl. Anz. d. S. 5, 11.
Detailpreis * 0,60, 1, 1,50 u. 3, je Flasche.
* Allein echt unter Garantie in: *

Mechernich bei Chr. Goergen, Delikatessenhandlung.

Die neueste Gartenzeitschrift — Auflage 35000! — ist der praktische Ratgeber im Obst- und Gartenbau — erscheint jeden Sonntag reich illustriert. Abonnement vierteljährlich 1 Mk. Probennummern gratis und free durch die Königl. Hofbuchdruckerei Trautwich & Sohn in Frankfurt a. d. O.
Aus dem Inhalt der neuesten Nummer: Ueber die Behandlung der Obstbäume, welche zu tief stehen. — Verwendung der Quitten. — Aufbewahrung von Obst (Illustrirt). — Der Gelbe Beltscheur (Illustrirt). — Das Anlegen von Gärten. — Der Frankfurter Spitz der Kartoffel (Illustrirt). — Kleinere Mittheilungen (Illustrirt). — Briefkasten (Illustrirt). — Radreise (Illustrirt).

Kath. Gesellen-Verein.

Sonntag den 13. November

Festversammlung

zur Namenstagsfeier unseres hochw. Hrn. Präses.

Anfang punkt 7 1/2 Uhr.

Es ist jedem Mitglied und Ehrenmitglied gestattet, eine Person einzuführen.

Zur Anfertigung von
Druckarbeiten

jeder Art

ein- und mehrfarbig
zu civilen Preisen empfiehlt sich

die **Buchdruckerei**

von

P. J. KERP

Mechernich

Bahnhofstrasse 46 a.

Todtenzettel und Trauer-Circulare

werden schnellstens besorgt

Medicinal-
Tokayer

vom Weinbergbesitzer

Ern. Stein

in Erdö-Pénye

bei Tokay

garantirt rein,

von den

grössten Autoritäten

analysirt

und als vorzügliches

Stärkungsmittel bei

allen Krankheiten

empfohlen, verkauft

zu Engros-Preisen



Chr. Goergen, Mechernich, Jacob Gen, Holzheim.

Das erste und grösste
Bettfedern-Lager

von
C. F. Kehnroth,

Hamburg,

versendet tollfrei gegen Nachnahme (nicht unter 10 Mk) neue Bettfedern für 60 S das Pfd., sehr gute Sorte 1 Mk 25 S, prima Halbdaunen 1 Mk 60 S und 2 Mk, prima Ganzdaunen 2 Mk 50 S. Bei Abnahme von 50 Pfund 5% Rabatt.
Jede nicht convenientre Waare wird umgetauscht.

Birkenbalsam Seife

ist die einzige Seife, welche alle Haut-unreinigkeiten, wie Schmutz, Schweiß, Rösche des Gesichtes und der Hände entfernt, u. einen Nerven-erquickenden Balsam enthält.
Bergmann & Co in Dresden.

Preis à Stück 30 und 50 Pfg., bei Chr. Goergen.

Gebete,

welche in allen Kirchen des Erdkreises nach den Privatmassen knieend zu verrichten sind, zu haben pr. Stück 2 S, in Partien billiger, in der Exped. d. Bl.

Unterzeichneter empfiehlt sich

in der

Polichromie

von **Altären** nebst **Figuren** sowie in allen **Decorationsarbeiten;** ferner

im **Lackiren** von **Schul-Tafeln,**

matt, Schiefer-schwarz und hart, unter Garantie. Das Geschriebene ist weit sichtbar, selbst für Kurzsichtige, die Schrift hebt sich gut ab.

Mechernich.
Hubert Krischer,
Anstreicher,
Lackirer und Vergolder.

Christbaum-Confect!

(delikat im Geschmack u. reizende Neuheiten für den Weihnachtsbaum)
1 Kiste enthält ca. 440 Stück, versende gegen 3 Mark Nachnahme. Kiste und Verpackung berechne nicht. Wiederverkäufern sehr empfohlen.

Hugo Wiese, Dresden, Kaulbachstrasse 33, I.

Neue holl. **Wollhäringe** pr. Stück 4 Pfg., frischen **Schellfisch**, neuen gewässerten **Stöckfisch**, **Sardinen**, **Sardellen**, alle **Fischconserven** empfiehlt billigt

Chr. Goergen.

3 Zimmer

zu vermieten.

B. J. Kerp, Bahnhofstr.

Jungen

mit Schulabgangs-Zeugniss werden zu leichter Arbeit in unserer Fabrik gesucht. Dieselben erhalten für den Anfang **12 Mark pro Monat** sowie freie **Kost und Logis** in einer extra dazu eingerichteten **Pensionsanstalt**. Die Beschäftigung ist eine dauernde mit jährlich steigendem Lohn und werden die jungen Leute dabei zu Glasmachern ausgebildet.

Rheinische Glashütten-Actien-Gesellschaft in Ehrenfeld bei Köln.

1 Bäckerlehrling

nach Köln gesucht von Ludwig Klucke, Weberstrasse 32 in Köln.

Eine goldene Brille

mit gelbem Etui verloren worden. Wiederzubringen gegen gute Belohnung an die Expedition d. Bl.

Von „Sterne und Blumen“ liegt heute Nr. 45 bei.